

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Solalaufträge werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erschlüssige katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
t zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patren zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
Subscription \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
count advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
rable 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada

12. Jahrgang, No. 9. Münster, Sask., Mittwoch, den 17. April 1915. Fortlaufende No. 581.

Vom Weltkrieg.

Während es noch vor zwei Wo-
chen unabwendbar schien, daß Ita-
lien sich den Alliierten anschließen
würde, was aller Voraussicht nach
auch den Anschluß Rumaniens zur
Folge gehabt hätte, ist es jetzt fast
sicher, daß Italien, sowie die noch
neutralen Balkanstaaten, in ihrer
jetzigen Stellung weiter verharren
und sich vom Weltkrieg fernhalten
werden. Es ist den Bemühungen
des deutschen Botschafters, Fürsten
von Bülow, zweifellos gelungen,
von Österreich gewisse Gebietsan-
sprüche an Italien zu erlangen
und damit die Neutralität dieses
Landes zu erkaufen. Die Franzo-
sen haben zu einer neuen Offensive
gegriffen. Nachdem diejenige in
der Champagne zusammengebro-
chen ist, soll jetzt zwischen Maas
und Mosel das deutsche Bollwerk durch-
brochen werden. Ob es gelingen
wird? Im Kriegsjahre sind die
Deutschen nämlich Meister, eine
Tatsache, über die der französische
Generalissimo Joffre wohl schon
manche Nacht schlaflos verbracht ha-
ben mag. In den Westfronten muß-
ten sich die Defensivkräfte, wie der
österreichische Generalstab zugibt,
vor einer ungeheuren russischen
Übermacht zurückziehen. Die russi-
sche Belagerungsarmee von Prze-
mysl hatte die russischen Reihen er-
heblich verstärkt, und die Verteidiger
der Karpatenpässe mußten wei-
chen. Jedenfalls werden die Rus-
sen nicht den Zutritt nach Ungarn
erhalten, außer sie haben ihn vor-
her durch ein mörderisches Ringen
und ungeheure Menschenverluste er-
kaufen.

Der Unterseebootskrieg der Deut-
schen gegen England hat in der letz-
ten Zeit an Heftigkeit etwas nachge-
lassen. Das deutsche Tauchboot U-
29 ist mit seiner Mannschaft, deren
Führer der berühmte Seeheld Dön-
itz von Weddigen war, untergegangen,
worauf in ganz Deutschland tiefe
Trauer herrscht.

Am 3. April hatte die Bekannt-
machung des deutschen Hauptquar-
ters folgenden Wortlaut: „Der
gehrige Versuch der Belgier, das
Landgut Klosterbock, das die Deut-
schen seit dem 31. März in Besitz
haben, wiederzugewinnen, verlief
ergebnislos. Ein Angriff der Fran-
zosen auf den Le Pretre-Fort war
nicht erfolgreich. Ein anderer fran-
zösischer Angriff auf die Höhen von
Niederaspach, westlich von Mülhau-
sen, wurde abgeblasen.“ — Leut-
nant Claude Casimir-Berier, ein
Sohn des früheren französischen
Präsidenten, ist, wie jetzt festgestellt
wurde, Ende Januar bei Reims ge-
fallen und dort beerdigt worden.
— Die Londoner „Morning Post“
schreibt, daß sich die Gefahren von
Seiten der deutschen Unterseeboote,
die in immer größerer Stärke, im-
mer größerer Geschwindigkeit und
mit immer größer werdender Be-
stimmtheit auftreten, ständig meh-
ren. Auf der anderen Seite verringere
sich diesen Gefahren gegenüber die
Chance, daß ein britischer Handels-
dampfer ein feindliches Tauchboot
rammen kann. — Alle Automobil-
fabriken Schottlands sind unter Re-
gierungskontrolle gestellt worden.
— Der amerikan. Dampfer „Green
Brier“ geriet in der Nordsee auf
eine Mine und ging unter, doch wur-
de die Besatzung gerettet.
Am 4. April machte die deutsche
Seeresleitung bekannt: „Am west-

lichen Ufer des Meerkanals, südlich
von Dünkirchen, besetzten Deutsche
Truppen das Städtchen Drei Grachten,
welches sie in heftigem Kampfe
den Belgiern abgenommen hatten.
Wiederholte französische Angriffe
im Priesterwald wurden abgeblan-
det.“ — Die offizielle Verlustliste
des deutschen Kreuzers „Dresden“,
welcher von den englischen Schiffen
in neutralen Gewässern überfallen
und dann von der eigenen Mann-
schaft zerstört wurde, wurde gestern
veröffentlicht. Die Liste enthält 7
Tote, einen Vermissten, 9 schwer
und 6 leicht verwundete Offiziere
und Mannschaften. Die übrige Be-
satzung ist bekanntlich von Chile auf
einer kleinen Insel nahe Santiago
bis zum Ende des Krieges interniert
worden. — Aus Kopenhagen wird
gemeldet, daß der deutsche 1554 Ton-
nen-Dampfer „Grete Hemholt“ un-
weit Søhus in der Dniepr auf eine
Mine geriet und unterging. Die
Mannschaft vermochte sich zu retten.

Am 5. April gaben die Franzosen
offiziell folgendes bekannt: „Den
ganzen Tag herrschte Nebel und
Regen. Im Gehölz von Ailly süd-
östlich von St. Mihiel nahmen wir
drei Verhauungen, vermochten
auch nordöstlich von Regnieville fest-
en Fuß zu fassen.“ — Die deut-
schen Leutnants Lebon und Ambler
sind aus dem britischen Gefangen-
lager in Denbigh entwischt.

Am 6. April hat der vom deutschen
Hauptquartier ausgegebene Bericht
folgenden Wortlaut: „Auf dem
westlichen Kriegsschauplatz entfalteten
die Franzosen besonders zwischen
Maas und Mosel seit gestern eine
lebhafteste Tätigkeit, indem sie starke
Infanteriemassen und eine erheb-
liche Anzahl von Geschützen ins
Feld führten. Sie griffen nordöst-
lich, östlich und südöstlich von Ver-
dun und auch bei Ailly, Apremont,
Flixey und nordwestlich von Pont-
a-Mousson an. Nordöstlich und
östlich von Verdun kamen auf Grund
unseres Feuers nicht alle ihre
Angriffe zur vollen Entfaltung.
Südöstlich von Verdun wurden sie
zurückgeschlagen. Auf dem östlichen
Abhang der Maashöhen gelang es
dem Feinde, vorübergehend in ei-
nem kleinen Teil unserer Schütz-
engräben festen Fuß zu fassen; wäh-
rend der Nacht aber wurde er wie-
der herausgetrieben. Die Schlacht
in der Nachbarschaft von Ailly und
Apremont dauerte die ganze Nacht
hindurch fort, ohne irgend welchen
Erfolg für unsere Gegner. In der
Nachbarschaft von Flixey war der
Kampf sehr bitter. Mehrere Angriff-
e der Franzosen wurden dort ab-
geschlagen. Westlich vom Le Pre-
tre-Fort brach ein heftiger An-
griff der Franzosen nördlich der
Landstraße zwischen Flixey und
Pont-a-Mousson zusammen. Trotz
der sehr schweren Verluste, die un-
sere Gegner in dem Gefecht erlitten,
muß angenommen werden, daß sie
in Uebereinstimmung mit der kürz-
lichen Verteilung ihrer Streitkräfte
ihre Angriffe in diesem Bezirke
fortsetzen werden, da sie die Aus-
sichtlosigkeit ihrer Bemühungen in
der Champagne endlich erkannt
haben.“ — General A. G. d'Amade,
der Kommandeur des französischen
Landungs-korps für die Dardanellen,
hat seinen jüngsten Sohn, den
achtzehnjährigen Leutnant Gerard
d'Amade, verloren. Er ist bei einer
Rekognoszierung in den Argonnen
auf den Tod verwundet vor deut-
schen Schützengräben liegen geblie-

ben. General d'Amade schrieb
darüber einem Freunde einen Brief,
in welchem auch folgende Stelle
vorkommt: „Zwei deutsche Gene-
rale, welche Zeugen meines Nutes
und meiner Tapferkeit waren, haben
mir in einem Briefe ihre Bewunde-
rung ausgedrückt und mitgeteilt,
daß unser armes Kind in der Nähe
von B. . . begraben wurde, im
großen Argonnenwald.“ — Der
Verlust zweier weiterer britischer
Fahrzeuge durch deutsche Tauch-
boote wurde heute offiziell zugege-
ben. Der Dampfer „Northlands“,
2000 Tonnen Wasserverdrängung,
mit einer Ladung Eisen, wurde
am Montag im Kanal auf der Höhe
von Beach Head vom Unterseeboot
U. 31., welches U. 28. abgelöst
hatte, versenkt, und die Besatzung
später von einem schwedischen
Dampfer aufgenommen und heute
bei New Castle gelandet. Der
Fischerdampfer „Agatha“ begegnete
gestern auf der Höhe von Longfist
einem Tauchboot, das, nachdem die
Leute in den Booten waren, ebenfalls
kurzen Prozeß mit dem Fahrzeug
machte. — Der schwedische Dampfer
„England“, der auf der Fahrt
von Gottenburg nach Stockholm sich
befand, ist von den Deutschen in der
Dniepr getarnt und nachdem ein deut-
sches U-Boot es gesichtet worden. Die
England hatte eine Ladung Mais
und Kleie von Buenos Aires nach
Gottenburg gebracht.

Am 7. April lautete die amtliche
deutsche Bekanntmachung: „Auf
dem westlichen Kriegsschauplatz
wurde das Dorf Drei Grachten,
das unsere Truppen vorgestern be-
setzt hatten, von uns gestern abend
wieder aufgegeben, weil der Feind
es mit schweren Geschützen und
Mörserfeuer beschloß. In den Ar-
gonnen brach ein Angriff unter dem
Feuer unserer Jäger zusammen.
Nordöstlich von Verdun gelangten
die vordringenden Franzosen nicht
weiter als bis zu unserer ersten
Stellungen. Östlich und südöstlich
von Verdun erlitt der Feind in
einer Reihe erfolgloser Angriffe
außerordentlich schwere Verluste.
Auf den Höhen von Combres
wurden zwei Bataillone von unse-
rer Feuer vernichtet. Bei Ailly
begannen unsere Truppen einen
Gegenangriff und warfen den Feind
in seine alte Stellung zurück. Bei
Apremont hatte der Feind keinen
Erfolg. Die Angriffe der Fran-
zosen bei Flixey gingen gleichfalls in
die Brüche. Zahlreiche Leichen
bedecken die Felder vor unserer Front,
und ihre Zahl vermehrt sich ständig,
weil die Franzosen die in ihren
Schützengräben Gefallenen vor un-
sere Stellungen werfen. An dem
Westrande des Le Pretre-Waldes
trieb eines unserer Bataillone ein
starkes Angebot des französischen
13. Regiments mit dem Bajonett
zurück. Trotz eines heftigen Schne-
sturmes in den Vogesen wird seit
gestern nachmittag der Kampf auf
dem Hartmannsweilerkopf fortge-
setzt.“ — Die deutsche Admiralität
gab heute offiziell zu, daß Tauch-
kapitän von Weddigen, der be-
rühmte Führer von U-4, das feiner-
zeit drei britische Kreuzer versenkte,
soll das Kommando des unterge-
gangenen U-29 innegehabt haben.
— Die Wunde des Generalv. Kluck
ist im Verheilen, und Berliner Zeit-
ungen melden, wie der Zustand
des Generals soll zufriedenstellend
sein. Kaiser Wilhelm hat ihm den

Orden Pour le Merite verliehen.
Das Stockholmer Tagblad hat
von den schwedischen Marinebeho-
rden erfahren, daß russische Schiffe
eine große Anzahl von Minen an
der deutschen Küste zwischen
den Inseln Ången und Bornholm
gelegt haben. Schweden hat in der
Östsee Torpedoboote stationiert,
um die Schiffe zu warnen. Der
Fährbootverkehr zwischen Trells-
berg und Scharnös wurde eingestellt
werden. Die Minenfelder haben
in letzter Zeit fünf deutsche Schiffe
zerstört, und die deutsche Flotte,
die im Bottnischen Meerbusen op-
eriert, von ihrer Basis abgequittet.
Minnenfächer müssen erst das Meer
säubern.
Am 8. April lautete der amtliche
Bericht des deutschen Seehaupt-
quartiers: „Der Kampf zwischen
Maas und Mosel dauerte gestern
fort. Angriffe der Franzosen schla-
gen an vielen Stellen fehl, so im
Bois de Vesle, auf den Höhen von
Combres und in der Nähe des
Santon-Fortes; nördlich von St.
Mihiel, im Ailly-Fort, nahe von
Apremont, westlich von Flixey und
im Le Pretre-Fort. Die Verluste
der Franzosen waren wieder an der
ganzen Front ungeheuer groß, und
dabei wurde von dem Feinde auch
nicht der leichteste Erfolg errungen.
Ein französischer Flieger aus Paris
wurde zum Landen gezwungen und
in der französischen Hauptstadt
sei auch nicht das Geringste bekannt
über die Verluste der Franzosen
in der Champagne.“ — Die deut-
sche Presse und das Publikum ge-
hen ihrem tiefsten Schmerz Aus-
druck über den Tod des Kapitäns
Dönitz von Weddigen, dessen Heldentat
bald nur berichtet ist. Der junge
Seeheld ging mit seinem Untersee-
boot U-29 zugrunde. — In der
Nordsee ging das englische Fischer-
boot „Janna“ zugrunde. Kapitän
der Beiratung sollen angekommen
sein. Ob ein Unterseeboot oder eine
Mine das Unglück herbeiführte, ist
nicht bekannt. — Es geht das Ge-
rucht, daß zwischen Holland und
Deutschland Feindseligkeiten aus-
gebrochen sind. Besatzungen je-
doch bleiben aus. Auch der holländ.
Botschafter in London scheint den
Gerüchten keinen Glauben.

Am 9. April hatte die amtliche
Bekanntmachung des Hauptquar-
tiers der deutschen Armee folgenden
Wortlaut: „Die Belgier wurden
wieder aus dem zerstörtesten Belier
Drei Grachten am Meerkanal getrie-
ben. Zwei belgische Offiziere, hun-
dert Mann und zwei Maschin-
gewehre fielen in unsere Hände.
Als Wiedervergeltung für die Ver-
letzung der Torier, die hinter
unseren Stellungen liegen, ist die
Stadt Reims, in der große Truppen-
ansammlungen und zahlreiche Bat-
terien bemerkt wurden, mit brand-
legenden Geschossen beschoßen wor-
den. Nordöstlich vom Dorf Beaulieu
nahmen wir den Franzosen gestern
abend mehrere Schützengräben und
zwei Maschinengewehre ab. Zwei
Verwundete, die Stellungen während
der Nacht wiederzuerneuen, über-
lebten. Ein Angriff der französischen
Infanterie in den Argonnen, in
dessen Verlauf die Franzosen wieder
Bomben mit betäubenden Dämpfen
anwandten, schlug fehl. Die Schich-
ten zwischen Maas und Mosel dau-
ern mit erhöhter Heftigkeit fort. Die
Franzosen erlitten die schwersten
Verluste, waren aber in ihren An-
griffen wiederum nicht erfolgreich.

Auch in der Woivre-Ebene griffen
sie erfolglos an. Sowohl morgens
als auch abends brachten sie man-
nhaft neue Streitkräfte an die
Front, um die Maashöhen bei
Combres zu besetzen. Ein Angriff
aus dem Fort von Sologne nördlich
von St. Mihiel brach vor unseren
Verhauungen nieder. Am Ailly-
Fort rückten wir langsam vor. Ein
Vorstoß der Franzosen westlich von
Apremont schlug fehl. Angriffe der
Franzosen westlich von Ailly ließen
unter unserem Feuer nach, aber
nordlich und nordöstlich von diesem
Orte führten sie zu einem heftigen
Handgemenge, in dem unsere Trup-
pen die Oberhand errangen und
den Feind zurücktrieben. Nacht-
angriffe der Franzosen in diesem
Bezirk verliefen erfolglos. Auch im
Le Pretre-Walde hatten die Fran-
zosen keinen Erfolg. Ein Versuch
des Feindes, das von uns besetzte
Dorf Bois de la Grande zu be-
setzen, mißlang.“ Am 1. März
hatte Deutschland 5510 Geschütze,
die erbeutet worden waren, darun-
ter 330 belgische, 1300 französische,
800 russische und 90 britische.
Ein norwegisches Fliegerkorps hat
bei Nordfriesland verschiedene
deutsche Unterseeboote hinter den
Küppen von Bergen Bay entdeckt.
Die Unterseeboote wurden er-
stört abzusinken, wenn sie nicht
interniert werden wollten. — Der
französische General Paul Pau ist
gestern in Rom angekommen und
wurde von einer großen Menge
enthusiastisch begrüßt. Er wurde
auf dem Bahnhof vom französischen
Botschafter Camille Barere und
dem Botschaftspersonal empfangen.
Viele Menschen folgten dem General
am ganzen Wege nach dem
Hotel und brachten noch vor diesem
demonstrative Hochrufe auf den
französischen Oberführer aus.

Ueber die Vorgänge auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz liegen fol-
gende Berichte vor:
Am 3. April wurde in Wien fol-
gendes Kriegsbulletin ausgegeben:
„Östlich vom Beskid-Paße in den
Karpaten herrscht zur Zeit allge-
meine Stille, nachdem alle dortigen
Angriffe der Russen zurückgeschla-
gen worden sind. In den benach-
barten östl. Distrikten der Schlacht-
front in den Karpaten dauern je-
doch die Kämpfe immer noch an und
hier greifen starke russische Truppen
körper an. An der Grenze zwischen
Bruch und Dnjeper wurden Angriff-
e überlegener russischer Streitkräfte
zurückgeschlagen. Der Feind
griff an verschiedenen Stellen dieser
Front einen ganzen Tag lang, zehn

bis fünfzehn Truppentabellen tief,
an. Die Kämpfe dauerten bis zum
Abende, zu welcher Zeit der Feind
überall zum ichlenigen Rückzuge
gezwungen wurde, der besonders
im südlichen Teile des Kampfge-
bietes ganz den Charakter einer
Flucht annahm.“ — Der ungarische
Ministerpräsident Graf Tisza be-
richtete von seiner letzten Reise nach
Wien, daß der arische Kaiser Franz
Jozef außerordentlich wohlhuh er-
scheine und den Winter ohne eine
einzige Gefaltung oder auch nur
einen Husten überstanden hatte. Der
König soll trotz seines Alters das
allerliebste Interesse an allen
Angelegenheiten der Doppelmonar-
chie nehmen. — Nach halbamtlichen
Informationen, die in St. Peters-
burg eintreffen, sollen die Deutschen
die Besetzung der russischen Stel-
lungen bei der Festung Dschiwie in
Polen eingeleitet haben. — Die
Russen ziehen an der Mäse von
Zusland große Truppenmassen zu-
sammen; zu welchem Zwecke ist
schwer ersichtlich, da kaum anzuneh-
men ist, daß Deutschland eine Re-
mue nach Russland senden werde.
Am 4. April wurde in Wien fol-
gende offizielle Bekanntmachung
erlassen: In den Karpaten auf
beiden Seiten des Raborz-Tales
wurde der Kampf fortgesetzt. Ein
Gegenangriff der Russen auf die
Abhänge des westlichen Dnjegels wurde
abgeschlagen und dem Feinde
schwere Verluste beigebracht; auch
gelang es, den Feind aus mehreren
Stellungen zu werfen. Östlich von
Prapa unternahm größere russi-
sche Truppenmassen erfolglose An-
griffe. In den letzten Gefechten
wurden 2.200 Russen gefangen.
Während vom Haupt-Paß bleibt die
Lage unverändert. Die Anlauf-
mächtiger russischer Verstärkungen
von Przemyśl zeigte die österr-
ische Arme sich aus der Westfront
Region zurückziehen.“ — Berlin
meldet amtlich: „Bei Augustowa
dröngen die Russen von Kocun
vor, mußten sich über bald vor dem
heftigen Widerstand der Deutschen
zurückziehen.“ Folgender Bericht
stammt aus St. Petersburg: Nach
verstrichenem Kampfe haben die
Russen die mittleren Höhen der Bes-
iden erobert, und sich dadurch er-
neuten Angriff nach Ungarn er-
öffnet. Die Verteidiger, meistens
Deutsche, leisteten den zweifeltlos
Widerstand, bis sie durch die russischen
Erfolge zwischen den Lupkow und
Lezot-Paßen ihren linken Flügel
bedroht sahen.
Am 5. April gab die österreichische
Seeresleitung folgendes bekannt:
(Fortsetzung auf Seite 5.)

Achtung!

Man vergesse nicht, daß am Montag mit dem 17. April, auf
jedem Brief und jeder Postkarte eine

Kriegssteuermarke

im Werte von einem Cent extra auf der oberen rechten Ecke angeklebt
sein muß, ausgenommen der Brief, der die Postkarte nicht nach einem
Land bestimmt, wobei das Maximum 5 Cents beträgt.

Wenn die Steuernarke nicht angeklebt ist, geht der Brief über
die Postkarte unbedingt an die Land-Zettel über.

Bei jedem Postmeister sind diese Kriegssteuermarken erhältlich.
Im Notfall kann man auch eine verwaltete Postkarte statt ihrer
benutzen. — Eine 2c. Kriegssteuermarke muß auf jedem Brief und
jeder Money-Order angeklebt sein, ehl man selbe kasieren kann.

Man vergesse dies nicht!